



Illustration: DALL-E

JAHRESTAGUNG

Einsamkeit – Existenzielle Erfahrung und gesellschaftliche Herausforderung

Mittwoch, 19. Juni 2024, 09:30 – 17:30 Uhr

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Leibniz-Saal,
Markgrafenstraße 38, 10117 Berlin
und online im Livestream

#Einsamkeit

Inhalt

Zum Thema	3	Andreas Kruse	14
Programm	4	Cinur Ghaderi	15
Moderation und Publikumsanwaltschaft	6	Dieter Frey	16
Heinz Bude	7	Julia Spiegl	17
Lars Fredrik Händler Svendsen	8	Petra Bahr	18
Sabine Diabaté	9	Alexander Langenkamp	19
Maike Luhmann	10	Lisa Paus	20
Manfred Spitzer	11	Jakob Simmank	21
Michael Noack	12	Ulrich Lilie	22
Susanne Bücker	13	Claus Wendt	23
		Der Deutsche Ethikrat	24

Allgemeine Hinweise

Für die Teilnahme vor Ort ist eine **Anmeldung*** erforderlich. Die Veranstaltungsräume sind barrierefrei zugänglich.

Die **Live-Übertragung*** im Internet kann ohne Anmeldung verfolgt werden.

Für Hörgeschädigte stehen vor Ort und online eine Übertragung in **Deutsche Gebärdensprache** sowie eine **Simultanmitschrift** zur Verfügung.

Teilnehmende sind herzlich eingeladen, mitzudiskutieren: während der Veranstaltung vor Ort, online über ein **Fragemodul*** oder in den sozialen Medien unter #Einsamkeit.

Im Nachgang werden der **Videomitschnitt** und das **Transkript** online zur Verfügung gestellt.

* QR-Code und Weblink finden Sie auf der letzten Seite.

Zum Thema

In Deutschland fühlt sich aktuellen Erhebungen zufolge etwa ein Viertel der Bevölkerung sehr einsam. Wird Einsamkeit zu einer Volkskrankheit? Die potenziell gesundheitsschädlichen Folgen – laut manchen Studien gefährlicher als Übergewicht – und die Rede von einer „Einsamkeitsepidemie“ mit weitreichenden gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Auswirkungen legen dies nahe.

Seit einigen Jahren rückt das Thema zunehmend in den Fokus der Öffentlichkeit und der Politik. Die Einführung eines Kompetenznetzes gegen Einsamkeit und die Präsentation einer nationalen Strategie durch die Bundesregierung im Jahr 2023 sind klare Signale. Großbritannien ging sogar noch einen Schritt weiter und schuf im Jahr 2018 ein eigenes Ministerium. Diese Entwicklungen werfen die Frage auf: Ist Einsamkeit eine grundlegende menschliche Erfahrung oder vielmehr ein charakteristisches Symptom unserer modernen Gesellschaft?

Was verstehen wir eigentlich genau unter Einsamkeit? Sie lässt sich nicht einfach mit dem Alleinsein gleichsetzen, sondern betrifft Menschen auch innerhalb von Gemeinschaften. Das Gefühl der Einsamkeit ist vielschichtig und wird individuell unterschiedlich erlebt. Dabei sind einige Personengruppen stärker betroffen. Zugleich wird Einsamkeit historisch und kulturell durchaus unterschiedlich gedeutet und bewertet, nicht zuletzt auch als bedeutungsvoller und erstrebenswerter Zustand. Gibt es also „gute“ und „schlechte“ Formen der Einsamkeit? Wie lassen sich Bedingungen für positive Aspekte schaffen und wie negativen Erscheinungen und ihren Folgen entgegenwirken?

Im Rahmen seiner Jahrestagung widmet sich der Deutsche Ethikrat zunächst der Einordnung dieses komplexen Phänomens in Zeit- und Ideengeschichte und beleuchtet die empirischen Grundlagen aus Sicht der Sozialwissenschaften, der Psychologie und der Medizin. Weiterhin wird die Ausprägung von Einsamkeit in verschiedenen Lebenslagen und -abschnitten untersucht. Daran anschließend werden Ansätze zum Umgang mit Einsamkeit in Sozialer Arbeit und Seelsorge erörtert. Zum Ende der Veranstaltung wird die Diskussion dahingehend eröffnet, wie mit den gesellschaftlichen und politischen Fragen und Herausforderungen, die Einsamkeit mit sich bringt, umgegangen werden kann und wer hier in welcher Verantwortung steht.

Programm

09:30 **Begrüßung und thematische Einführung**
Mark Schweda · Deutscher Ethikrat

I. FACHLICHE EINFÜHRUNG

09:40 **Zeitdiagnostische Einordnung**
Heinz Bude · Universität Kassel

10:00 **Moralphilosophische Einordnung**
Lars Fredrik Händler Svendsen · Universität Bergen (NO)

10:20 **Gesprächsrunde**
Moderation: Mark Schweda · Deutscher Ethikrat
Publikumsanwaltschaft: Elisabeth Gräb-Schmidt · Deutscher Ethikrat

10:45 Kaffeepause

11:00 **Round-Table-Diskussion**

Einsamkeit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive
Sabine Diabaté · Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

Psychologische Perspektiven auf Einsamkeit
Maike Luhmann · Ruhr-Universität Bochum

Einsamkeit aus medizinischer Perspektive
Manfred Spitzer · Universitätsklinikum Ulm

Moderation: Andreas Lob-Hüdepohl · Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin
Publikumsanwaltschaft: Elisabeth Gräb-Schmidt · Deutscher Ethikrat

12:15 **Mittagspause mit Kunstaussstellung**

*Kunstaussstellung „Journeys of Solitude“ in Raum 1 und 2,
kuratiert von artburst berlin
(Führungen starten um 12:30, 12:45 und 13:00 Uhr vor Raum 1).*

Ausstellungsbooklet



[https://www.ethikrat.org/fileadmin/
PDF-Dateien/Veranstaltungen/
jahrestagung-2024-06-19-artburst.pdf](https://www.ethikrat.org/fileadmin/PDF-Dateien/Veranstaltungen/jahrestagung-2024-06-19-artburst.pdf)

II. LEBENSVERLAUF UND LEBENSLAGEN

13:30 **Forum A – Einsamkeit im Lebensverlauf**
(1. OG: Leibniz-Saal)

Einsamkeit in der Kindheit und Jugend
Michael Noack · Hochschule Niederrhein

Einsamkeit im mittleren Alter
Susanne Bücker · Universität Witten/Herdecke

Einsamkeit im hohen Alter und bei Sterbenden
Andreas Kruse · Universität Heidelberg

Moderation: Annette Riedel · Hochschule Esslingen
Publikumsanwaltschaft: Elisabeth Gräb-Schmidt · Deutscher Ethikrat

Forum B – Lebenslagen der Einsamkeit
(5. OG: Einstein-Saal)

Einsamkeit und Marginalisierung
Cinur Ghaderi · Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe

Einsamkeit in Führungspositionen
Dieter Frey · LMU Center for Leadership and People Management

Einsamkeit in Sorgeverpflichtungen
Julia Spiegl · Universität Graz (AT)

Moderation: Mark Schweda · Deutscher Ethikrat
Publikumsanwaltschaft: Nora Schultz · Geschäftsstelle des Deutschen Ethikrates

15:00 Kaffeepause mit Kunstaussstellung

III. UMGANG MIT EINSAMKEIT

15:30 **Scham und Einsamkeit aus Perspektive der Seelsorge und Theologie**
Petra Bahr · Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers

15:45 **Einsamkeit aus gesellschaftspolitischer Perspektive**
Alexander Langenkamp · Goethe-Universität Frankfurt am Main

16:00 **Diskussion**
Moderation: Judith Simon · Deutscher Ethikrat
Publikumsanwaltschaft: Susanne Schreiber · Humboldt-Universität zu Berlin

IV. EINSAMKEIT ALS HERAUSFORDERUNG

16:30 **Podiumsdiskussion**
Lisa Paus · Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Jakob Simmank · Zeit Online
Ulrich Lilie · Präsident i. R. der Diakonie Deutschland
Claus Wendt · Universität Siegen

Moderation: Helmut Frister · Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Publikumsanwaltschaft: Susanne Schreiber · Humboldt-Universität zu Berlin

17:25 **Schlusswort**
Annette Riedel · Hochschule Esslingen

17:30 Ende

Moderation und Publikumsanwaltschaft



Helmut Frister
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
Moderator Teil IV



Elisabeth Gräß-Schmidt
Deutscher Ethikrat
*Publikumsanwältin Teil I
und Forum A*



Andreas Lob-Hüdepohl
Katholische Hochschule für
Sozialwesen Berlin
Moderator Teil I



Annette Riedel
Hochschule Esslingen
*Moderatorin Forum A
und Schlusswort*



Susanne Schreiber
Humboldt-Universität zu Berlin
Publikumsanwältin Teil III und IV



Nora Schultz
Geschäftsstelle des Deutschen
Ethikrates
Publikumsanwältin Forum B



Mark Schweda
Deutscher Ethikrat
*Begrüßung und
Moderator Teil 1 und Forum B*



Judith Simon
Deutscher Ethikrat
Moderatorin Teil III

Fragemodul



<https://app.sli.do/event/bEQwseGTTumwhFKBu3zERn>

Heinz Bude Universität Kassel

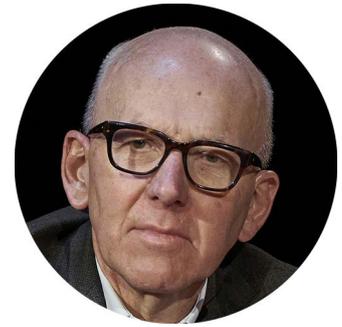


Foto: Nikola Wiefers

Beruflicher Werdegang

Heinz Bude hat an der Universität Tübingen und an der Freien Universität Berlin studiert. Seit 1978 war er zunächst als Wissenschaftlicher Mitarbeiter, dann als Habilitationsstipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft und in Lehrstuhlvertretungen in universitärer Forschung und Lehre beschäftigt. Von 2000 bis 2023 leitete er das Lehrgebiet Makrosoziologie an der Universität Kassel. Von 1992 bis 2014 war er zudem am Hamburger Institut für Sozialforschung tätig und war dort Leiter des Arbeitsbereichs „Die Gesellschaft der Bundesrepublik“. Im Jahre 2016 erhielt er von der Deutschen Gesellschaft für Soziologie den „Preis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der öffentlichen Wirksamkeit der Soziologie“. Seit 2020 ist er Gründungsdirektor des documenta Instituts in Kassel. In seiner soziologischen Forschung beschäftigt Heinz Bude sich mit den Generationen im sozialen Wandel und erkennt mit dem Begriff der sozialen Exklusion neue Formen der gesellschaftlichen Ungleichheit. Vor diesem Hintergrund fragt er, wie sich Gesellschaften ihre jeweilige Befindlichkeit mitteilen, und hat in diesem Kontext Monografien zum Begriff der Stimmung sowie der Angst vorgelegt. Ebenfalls im Zusammenhang damit stehen seine Arbeiten zum Begriff der Solidarität und zur Soziologie der Freundschaft.

Ausgewählte Publikationen

- Bude, H. (2019): *Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee*. München.
- Bude, H. (2016): *Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen*. München.
- Bude, H. (2014): *Gesellschaft der Angst*. Hamburg.
- Bude, H.; Medicus, T.; Willisch, A. (Hg.) (2011): *ÜberLeben im Umbruch. Am Beispiel Wittenberge: Ansichten einer fragmentierten Gesellschaft*. Hamburg.
- Bude, H. (2008): *Die Ausgeschlossenen. Das Ende vom Traum einer gerechten Gesellschaft*. München.

Zeitdiagnostische Einordnung

Gesellschaftliche Einsamkeiten

Der Vortrag beinhaltet drei Thesen. Die erste besagt, dass Einsamkeit als Thema gesellschaftlich relevant, aber politisch nicht kontrovers ist. Das ist nicht nur gut. So wird die Debatte nicht über unterschiedliche Auffassungen zu den Gründen von Einsamkeit in der Gesellschaft und schon gar nicht zu den unterschiedlichen Strategien, damit umzugehen, geführt. Die Gefahr besteht dann, dass die Sache sozialtechnologisch neutralisiert wird oder in Sonntagsreden verschwindet. Die zweite These beschäftigt sich mit dem Unterschied zwischen sozialer Isolation und dem Empfinden von Einsamkeit. Das Argument lautet hier, dass Einsamkeit in sozialen Beziehungen entsteht und nicht auf das Fehlen sozialer Kontakte zurückgeht. Damit ändert sich die gesamte Perspektive auf das Thema: Es könnte eine Täuschung sein, dass es ein Früher mit weniger und ein Heute mit mehr Einsamkeit gebe. Die dritte These stellt die Kausalitäten um. Einsamkeit wird oft als Ausdruck oder Konsequenz von Faktoren wie verschärfter sozialer Konkurrenz im Berufsleben oder zunehmender Anonymität in der Großstadt erfasst. Dabei wird übersehen, dass Einsamkeit nicht nur Folge von sozialen Bedingungen ist, sondern auch einen Grund von sozialen Depravierungen und individuellen Schwächungen darstellt.

Lars Fredrik Händler Svendsen

Universität Bergen (NO)



Foto: CF-Waenbergh Kobenhavn

Beruflicher Werdegang

Lars Fredrik Händler Svendsen ist seit 2007 Professor für Philosophie an der Universität Bergen. Zuvor war er von 2001 bis 2007 Assoziierter Professor am Fachbereich für Philosophie der Universität Bergen. Von 1995 bis 1998 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich für Philosophie der Universität Oslo. Seine Fachgebiete sind Ethik, politische Philosophie, deutsche Philosophie, Philosophie der Gefühle, Einsamkeit, Angst, Hoffnung und Langeweile. Er hat 15 Monografien veröffentlicht, die in 31 Sprachen übersetzt wurden.

Ausgewählte Publikationen

- Svendsen, L. (2024): Philosophie der Hoffnung. Wiesbaden.
- Svendsen, L. (2022): Philosophie der Lüge (2. Aufl.). Wiesbaden.
- Svendsen, L. (2019): Philosophie für Hunde- und Katzenfreunde. Tiere verstehen. Wiesbaden.
- Svendsen, L. (2016): Philosophie der Einsamkeit. Wiesbaden.
- Svendsen, L. (2002): Kleine Philosophie der Langeweile. Frankfurt am Main.

Moralphilosophische Einordnung

Philosophy and Loneliness

The history of philosophy has relatively little to offer for our understanding of loneliness, as philosophers have been far more concerned with solitude, even though there are numerous exceptions to this. Philosophy can contribute with conceptual clarification but offers little in terms of understanding why some people and not others suffer from this condition. There is little reason to believe that the prevalence of loneliness is greater today than 40 or 140 years ago. However, there is currently more concern about loneliness, and this creates pressure to address the problem more than before. The aim of ethics in this field should be to alleviate the problem. However, this presupposes an understanding of the causes of loneliness, and only empirical studies will provide us with this. The single greatest predictor of loneliness is low levels of generalized trust. Philosophy might then contribute most fruitfully to the problem of loneliness by attempting to understand its great antidote: trust.

Sabine Diabaté

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung



Beruflicher Werdegang

Sabine Diabaté leitet am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), Wiesbaden, die Forschungsgruppe „Familie“. Sie hat an der Universität zu Köln und der University of London (Erasmus) Soziologie mit Kunstgeschichte und Musikwissenschaften studiert und mehrere Jahre als Hörfunkjournalistin gearbeitet. 2011 promovierte sie an der Universität zu Köln, gefördert durch das Cusanuswerk. Seit 2012 forscht sie am BiB zum Wandel von Elternschaft, Geschlechterrollen und Partnerschaften, seit der COVID-19-Pandemie auch zu Familien und deren Wohlbefinden. Sie ist Sprecherin des Arbeitskreises „Fertilität und Familie“ der Deutschen Gesellschaft für Demographie sowie Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der European Sociological Association und des Stiftungsrates der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie. Neben ihren Lehrtätigkeiten publizierte sie in wissenschaftlichen Fachzeitschriften wie etwa der *European Sociological Review*. Sie ist unter anderem Mitautorin des BiB-Wohlbefinden-Monitors und des regelmäßig erscheinenden Sozialreports.

Ausgewählte Publikationen

- Diabaté, S.; Frembs, L. C.; Kaiser, T.; Bujard, M. (2024): Einsamkeit im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter angestiegen. FReDA Policy Brief. Wiesbaden.
- Diabaté, S.; Kuhnt, A.-K. (2024): Loneliness in Germany – a comparison of natives and the Afro-diasporic community. Working paper (under review).
- Diabaté, S.; Ruckdeschel, K. (2024): Werte, Normen, Einstellungen zu Geschlecht und Familie. Sozialbericht. (Im Druck).
- Diabaté, S.; Grunow, D.; Braack, M. (2023): A step to the left? Gender ideologies and political party identification in Germany. In: *European Sociological Review*, 39 (6), 992–1004, DOI: 10.1093/esr/jcad013.
- Diabaté, S.; Bujard, M. (2020): Die Corona-Pandemie: Eine besondere Herausforderung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Stellungnahme NRW-Landtag 17/3270 zum Antrag: „Retraditionalisierung von Geschlechterrollen entgegenwirken. Rollback verhindern – Frauen stärken“. Wiesbaden.

Einsamkeit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive

Langanhaltende Einsamkeit ist sowohl individuell als auch gesellschaftlich problematisch, weil sie zahlreiche negative Konsequenzen hat. Aus sozialwissenschaftlicher Sicht ist Einsamkeit auch ein Ungleichheitsindikator: Betroffene Personen haben weniger Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe. Die Ursachen sind vielfältig und eng verknüpft mit der sozialen Lage, gekennzeichnet zum Beispiel von Armut, Arbeitslosigkeit, der familiären Situation (z. B. alleinerziehend), längerer Krankheit oder Migrationserfahrung. Besonders gefährdet sind Personen, bei denen mehrere der genannten Faktoren vorliegen. Seit 2020 hat sich die Anzahl der Einsamkeitsbetroffenen sprunghaft vergrößert, und auch in postpandemischer Zeit ist das Niveau anhaltend hoch. Neben den bekannten Gruppen sind nun auch jüngere Erwachsene signifikant häufiger einsam. Es ist fraglich, wie lange der Erholungseffekt nach der COVID-19-Pandemie dauert und wie er gefördert werden kann. Elementar dafür ist ein regelmäßiges Monitoring aller Bevölkerungsgruppen.

Maike Luhmann

Ruhr-Universität Bochum



Foto: RUB, Marquard

Beruflicher Werdegang

Maike Luhmann hat Psychologie an der Universität Koblenz-Landau und der Université libre de Bruxelles studiert und 2010 an der Freien Universität Berlin promoviert. Bei ihrer anschließenden Postdoc-Stelle an der University of Chicago begann sie, zum Thema Einsamkeit zu forschen. Nach weiteren Stationen an der University of Illinois at Chicago und der Universität zu Köln wurde sie 2016 als Professorin für Psychologische Methodenlehre an die Ruhr-Universität Bochum berufen. Seit 2023 ist sie zudem Principal Investigator im Deutschen Zentrum für Psychische Gesundheit am Standort Bochum-Marburg. Neben Einsamkeit forscht Maike Luhmann unter anderem zu subjektivem Wohlbefinden, Lebensereignissen und Persönlichkeitsentwicklung. Sie berät regelmäßig politische Entscheidungsträger zum Thema Einsamkeit, zum Beispiel als interne Sachverständige der Enquetekommission Einsamkeit des Landtags Nordrhein-Westfalen (2020–2022) und als Expertin bei Hintergrundgesprächen sowie öffentlichen Anhörungen auf verschiedenen politischen Ebenen. Sie ist zudem Mitglied im Projektbeirat des Kompetenznetzes Einsamkeit.

Ausgewählte Publikationen

- Luhmann, M.; Brickau, D.; Schäfer, B.; Mohr, P.; Schmitz, M.; Neumann, A.; Steinmayr, R. (2023): Einsamkeit unter Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen nach der Pandemie. Düsseldorf.
- Luhmann, M.; Buecker, S.; Rüsberg, M. (2023): Loneliness across time and space. In: *Nature Reviews Psychology*, 2 (1), 9–23, DOI: 10.1038/s44159-022-00124-1.
- Luhmann, M. (2022): Definitionen und Formen der Einsamkeit. *KNE Expertise* 1/2022.
- Buecker, S.; Mund, M.; Chwastek, S.; Sostmann, M.; Luhmann, M. (2021): Is loneliness in emerging adults increasing over time? A preregistered cross-temporal meta-analysis. In: *Psychological Bulletin*, 147 (8), 787–805, DOI: 10.1037/bul0000332.
- Luhmann, M.; Hawkey, L. C. (2016): Age differences in loneliness from late adolescence to oldest old age. In: *Developmental Psychology*, 52 (6), 943–959, DOI: 10.1037/dev0000117.

Psychologische Perspektiven auf Einsamkeit

Einsamkeit empfinden wir dann, wenn wir weniger oder schlechtere soziale Beziehungen haben, als wir uns wünschen. Anders als Alleinsein oder soziale Isolation wird Einsamkeit immer als unangenehm, sogar als schmerzhaft empfunden. Trotzdem ist es gut, dass Menschen Einsamkeit empfinden können: Akute Einsamkeit dient als Warnsignal und motiviert Menschen, ihre sozialen Bindungen zu stärken. Misslingt dies jedoch, kann eine Negativspirale in Gang gesetzt werden: Einsamkeit erzeugt dann ein permanentes Gefühl der Bedrohung und führt zu verzerrter Wahrnehmung des sozialen Umfelds. Als Folge reagieren Betroffene feindselig auf andere Menschen oder ziehen sich zurück – beide Verhaltensweisen verstärken jedoch die Einsamkeit und tragen zur Chronifizierung bei. Chronische Einsamkeit ist wiederum mit diversen negativen Folgen für die Betroffenen und die Gesellschaft verbunden. Maßnahmen gegen Einsamkeit sind daher besonders wirksam, wenn sie diese Negativspirale unterbrechen oder verhindern.

Manfred Spitzer

Universitätsklinikum Ulm



Beruflicher Werdegang

Manfred Spitzer studierte in Freiburg Medizin, Psychologie und Philosophie. Nach seiner Habilitation für das Fach Psychiatrie war er als Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg tätig. Forschungsaufenthalte in den USA (Harvard University, University of Oregon) prägten das weitere wissenschaftliche Werk von Manfred Spitzer an der Schnittstelle von Neurobiologie, Psychologie und Psychiatrie. Seit 1997 ist er Ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik Ulm. 2004 gründete er das TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL).

Ausgewählte Publikationen

- Spitzer, M. (2020): Pandemie. Was die Krise mit uns macht und was wir aus ihr machen. München.
- Spitzer, M. (2018): Einsamkeit – die unerkannte Krankheit. Schmerzhaft, ansteckend, tödlich. München.
- Spitzer, M. (2016): Einsamkeit – erblich, ansteckend, tödlich. In: Nervenheilkunde, 35 (11), 734–741, DOI: 10.1055/s-0037-1616442.

Einsamkeit aus medizinischer Perspektive

Schmerzhaft, ansteckend, tödlich

Das subjektiv gelebte Gefühl der Einsamkeit ist nicht identisch mit dem objektiven Tatbestand der Isolation. In medizinischer Hinsicht wurden bezüglich Einsamkeit während der letzten zwei Jahrzehnte drei wesentliche Erkenntnisse gewonnen:

1. Einsamkeit aktiviert Gehirnstrukturen, die mit Strukturen der Schmerzverarbeitung und Schmerzwahrnehmung mindestens überlappen oder sogar identisch sind. Damit wird klar, dass beispielsweise Abschiedsschmerz mehr ist als nur eine Metapher.
2. In der Sozialpsychologie wurde überraschenderweise herausgefunden, dass Einsamkeit – sogar über mehrere Freundschaftsbeziehungen hinweg – ansteckend ist und entfernungsabhängig (Dosiseffekt).
3. Epidemiologische Untersuchungen haben gezeigt, dass Einsamkeit die Mortalität in stärkerem Ausmaß steigert als bereits bekannte Risiken wie etwa Rauchen, Übergewicht oder Bluthochdruck.

Diese medizinischen Einsichten haben Relevanz für den gesellschaftlichen Umgang mit dem Phänomen Einsamkeit, welches aufgrund der vorliegenden „Megatrends“ der Singularisierung, Urbanisierung und Medialisierung in den kommenden Jahren noch an Bedeutung gewinnen wird.

Michael Noack Hochschule Niederrhein



Foto: aha! film GmbH

Beruflicher Werdegang

Michael Noack, Krankenpfleger und Sozialarbeiter, folgte 2017 dem Ruf auf die Professur für Methoden der Sozialen Arbeit an die Hochschule Niederrhein. Auf das Einsamkeitsphänomen ist er durch seine Praxistätigkeiten und durch unterschiedliche empirische Studien gestoßen. Seit fünf Jahren beschäftigt er sich aus einer sozialökologischen Perspektive mit Einsamkeit und den Herausforderungen einsamkeitsbezogener Interventionen. Michael Noack ist Mitglied der Sektion „Gemeinwesenarbeit“ der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit und des Arbeitskreises „Netzwerke und Soziale Arbeit“ der Deutschen Gesellschaft für Netzwerkforschung.

Ausgewählte Publikationen

- Noack, M.; Jessen, F. (2023): Bowling alone? Soziale Orte und Einsamkeit im Wohnquartier. In: Soziale Arbeit, 72 (7), 256–263, DOI: 10.5771/0490-1606-2023-7.
- Noack Napoles, J.; Noack, M. (Hg.) (2023): Handbuch Soziale Arbeit und Einsamkeit. Weinheim.
- Noack, M. (2021): Soziale Arbeit und Einsamkeitsregulation. Subjektives Einsamkeitserleben erkennen und verstehen. Weinheim.

Einsamkeit in der Kindheit und Jugend

Einführend wird Einsamkeit aus einer sozialökologischen Perspektive bestimmt. Dadurch wird verdeutlicht, dass Einsamkeit im Kindes- und Jugendalter kein individuelles Problem, sondern das Resultat herausfordernder Interaktionsgemeinschaften ist. Allerdings wird auch hervorgehoben, dass nicht alle jungen Menschen ihr Einsamkeitserleben autonom regulieren können. Präventions- und Unterstützungsmaßnahmen sind notwendig. Darauf aufbauend wird reflektiert, wie sich präventions- und interventionsbezogene Herausforderungen bearbeiten lassen. Zwei Probleme sind in diesem Zusammenhang besonders bedeutsam. Zum einen gibt es *Informationsbarrieren*. Junge Menschen, die unter Einsamkeit leiden und Hilfe suchen, sind oft von Informationen über Unterstützungsoptionen abgeschnitten. Zum anderen bestehen oft *Zurückweisungsängste und Stigmatisierungsbefürchtungen*. Junge Menschen, die sich einsam fühlen, können aus Angst vor Stigmatisierung zögern, Unterstützung zu suchen oder ihr Einsamkeitserleben zu thematisieren, wenn sie Unterstützung erhalten, die nicht explizit auf Einsamkeit ausgerichtet ist.

Susanne Bücker

Universität Witten/Herdecke



Beruflicher Werdegang

Susanne Bücker ist Professorin für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie an der Universität Witten/Herdecke. Sie studierte von 2012 bis 2017 Psychologie an der Universität Trier, promovierte 2020 an der Ruhr-Universität Bochum und war von 2022 bis 2023 Juniorprofessorin für Quantitative Sozialforschung und Differentielle Psychologie in Gesundheit und Sport am Psychologischen Institut der Deutschen Sporthochschule Köln. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Einsamkeitsentwicklung von der Kindheit bis ins hohe Lebensalter sowie Einflussfaktoren auf und Konsequenzen von Einsamkeit. Sie ist Initiatorin des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „InLoNe“ (Interdisziplinäres Forschungsnetzwerk Einsamkeit). Susanne Bücker hat zahlreiche Stellungnahmen zur Einsamkeit für den Landtag Nordrhein-Westfalen, den Landtag Rheinland-Pfalz sowie den Deutschen Bundestag verfasst und ist als wissenschaftliche Expertin für die Europäische Kommission und ihre Gemeinsame Forschungsstelle tätig.

Ausgewählte Publikationen

- Bücker, S.; Beckers, A. (2023): Evaluation von Interventionen gegen Einsamkeit. KNE Expertise 12/2023.
- Bücker, S. (2022): Die gesundheitlichen, psychologischen und gesellschaftlichen Folgen von Einsamkeit. KNE Expertise 10/2022.
- Buecker, S.; Denissen, J. J. A.; Luhmann, M. (2021): A propensity-score matched study of changes in loneliness surrounding major life events. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 121 (3), 669–690, DOI: 10.1037/pspp0000373.
- Buecker, S.; Mund, M.; Chwastek, S.; Sostmann, M.; Luhmann, M. (2021): Is loneliness in emerging adults increasing over time? A preregistered cross-temporal meta-analysis and systematic review. In: *Psychological Bulletin*, 147 (8), 787–805, DOI: 10.1037/bul0000332.
- Buecker, S.; Ebert, T.; Götz, F. M.; Entringer, T. M.; Luhmann, M. (2020): In a lonely place: Investigating regional differences in loneliness. In: *Social Psychological and Personality Science*, 12 (2), 147–155, DOI: 10.1177/1948550620912881.

Einsamkeit im mittleren Alter

Die zweite Lebensphase umschreibt typischerweise den breiten und heterogenen Lebensabschnitt vom jungen Erwachsenenalter (ab 18 Jahren) bis knapp vor das übliche Renteneintrittsalter (bis etwa 65 Jahre). Während zu den Ursachen von Einsamkeit im jungen Erwachsenenalter seit einigen Jahren zunehmend geforscht wird und diese Lebensphase mit einer verhältnismäßig hohen Einsamkeitsprävalenz beschrieben wird, gibt es erhebliche Forschungslücken zu Einsamkeit im mittleren Erwachsenenalter. Dies ist erstaunlich, da Kohortenvergleichsstudien aus 2024 andeuten, dass später geborenen Generationen von Erwachsenen mittleren Alters, insbesondere die späten Babyboomer, teilweise ein höheres Maß an Einsamkeit aufweisen als früher geborene Generationen. In diesem Impulsvortrag werden die empirische Evidenz zu Einsamkeit und ihre Konsequenzen in der zweiten Lebensphase beleuchtet, relevante Lebensereignisse für die Einsamkeitsentstehung beschrieben und offene Forschungsfragen diskutiert.

Andreas Kruse

Universität Heidelberg



Beruflicher Werdegang

Andreas Kruse war bis zu seinem Ruhestand 2021 Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg, die ihn für seine Verdienste zum „Seniorprofessor distinctus“ (Professor auf Lebenszeit) ernannte. Er war von 2016 bis 2022 Mitglied des Deutschen Ethikrates, von 2002 bis 2021 Vorsitzender der Altersberichts-kommission der Bundesregierung sowie von 2000 bis 2002 Mitglied der Expertenkommission zur Erstellung des Zweiten UN-Weltaltensplans (International Plan of Action on Ageing). Andreas Kruse ist Mitglied im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) und Mitglied im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss in Brüssel. Er hat Psychologie, Philosophie, Psychopathologie und Musik an den Universitäten Aachen und Bonn sowie an der Musikhochschule Köln studiert, in Psychologie (mit „summa cum laude et egregia“) an der Universität Bonn promoviert und an der Universität Heidelberg habilitiert.

Ausgewählte Publikationen

- Kruse, A. (2023): Gedanken zu einer sorge- und pflegefreundlichen Kultur. In: Kruse, A.: Leben in wachsenden Ringen. Sinnerfülltes Alter. Stuttgart, 91–99.
- Kruse, A. (2023): Ungleichheit abbauen, Teilhabe und Zugehörigkeit fördern. In: Kruse, A.: Leben in wachsenden Ringen. Sinnerfülltes Alter. Stuttgart, 100–106.
- Kruse, A. (2022): Einsamkeit im Alter – Psychologische Aspekte. In: Giebel, A.; Hörsch, D.; Hofmeister, G.; Lilie, U. (Hg.): Einsam. Gesellschaftliche, kirchliche und diakonische Perspektiven. Leipzig, 251–260.
- Kruse, A.; Schmitt, E.; Hinner, J.; Kampanaros, D.; Mettner, M. (2022): Lebensbindung und Lebensbewertung. In: Kruse, A.; Schmitt, E. (Hg.): „... der Augenblick ist mein und nehm ich den in Acht“. Daseinsthemen und Lebenskontexte alter Menschen. Heidelberg, 83–116, DOI: 10.17885/heiup.844.
- Kruse, A. (2021): Begleitung am Lebensende: Drei Gestaltungskontexte. In: Kruse, A.: Vom Leben und Sterben im Alter. Wie wir das Lebensende gestalten können. Stuttgart, 120–150.
- Kruse, A.; Schmitt, E. (2016): Sorge um und für andere als zentrales Lebensthema im sehr hohen Alter. In: Stauder, J.; Rapp, I.; Eckhard, J. (Hg.): Soziale Bedingungen privater Lebensführung. Wiesbaden, 325–352, DOI: 10.1007/978-3-658-10986-8_14.

Einsamkeit im hohen Alter und bei Sterbenden

Das anhaltende Einsamkeitserleben im hohen Alter, vor allem im Falle einer chronischen körperlichen oder neurokognitiven Erkrankung sowie im Vorfeld des Lebensendes, bildet einen höchst bedeutenden Risikofaktor sowohl für die Abnahme der Lebensbindung und Lebensqualität als auch für das Auftreten von depressiven Symptomen und Angstsymptomen. In diesem Einsamkeitserleben können sich auch vermehrt Wahnsymptome und Halluzinationen ausbilden. Im Falle neurokognitiver Erkrankungen wird die Symptomatik noch einmal verstärkt. Dem Einsamkeitserleben liegen Risikofaktoren (oder auch Risikolagen) zugrunde, die zu erkennen und aufzulösen als bedeutende interventionelle Aufgabe zu interpretieren sind. Prekariat oder Armut, deutlich reduzierte Teilhabemöglichkeiten und ausgeprägte Einschränkungen in der Mobilität bilden solche Risikofaktoren (und in ihrer Gesamtheit Risikolagen). Hohe Belastungen (Traumata) in der Biografie, verbunden mit einem Rückzug von anderen Menschen, können zu „inneren Barrieren“ der Beziehungsaufnahme und -erhaltung führen. Vielfach besteht hier psycho- oder soziotherapeutischer Interventionsbedarf.

Cinur Ghaderi

Evangelische Hochschule
Rheinland-Westfalen-Lippe



Foto: Voller/Wick

Beruflicher Werdegang

Cinur Ghaderi ist Professorin für Psychologie im Fachbereich „Soziale Arbeit, Bildung und Diakonie“ an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EvH RWL). Von 2019 bis 2023 war sie EvH-Prorektorin für Forschung, Transfer und Internationalisierung. Nach ihrer Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie) arbeitete sie im Psychosozialen Zentrum für Geflüchtete Düsseldorf. Sie promovierte an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum (Thema: „Politische Identität, Ethnizität, Geschlecht“). Cinur Ghaderi ist akkreditierte Supervisorin (durch die Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen). Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: transkulturelle Psychotherapie, Psychotrauma, Migration, Identität, intersektionale Diversität und Gender, internationale Soziale Arbeit in Kriegs- und Krisenregionen. Sie war von 2014 bis 2023 im Vorstand des Dachverbandes der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum. Sie ist unter anderem Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik und Mitglied des Rates für Migration.

Ausgewählte Publikationen

- Ghaderi, C. (2024): Gender, Frieden und Soziale Arbeit. In: Schmitt, C.; Kiewitt, K.; Kleibl, T.; Lutz, R. (Hg.): Krieg, Konflikt und Soziale Arbeit. Herausforderungen, Visionen und Praxen zur Friedensgestaltung. Weinheim, 100–117.
- Ghaderi, C. (2023): Kinder des Krieges und ihre Mütter – Eine gendersensible Analyse sexualisierter Kriegsgewalt aus psychosozialer Sicht. In: Sonnenberg, K.; Ghaderi, C. (Hg.): Soziale Arbeit in Nachkriegs- und politischen Konfliktgebieten. Wiesbaden, 141–159, DOI: 10.1007/978-3-658-41157-2_8.
- Ghaderi, C.; Kaulertz, M.; Wolf, V. (2022): Reflexive Kompetenz im Kontext von Flucht als globale Krise. In: Genkova, P. (Hg.): Handbuch Globale Kompetenz. Wiesbaden, DOI: 10.1007/978-3-658-30684-7_26-1.
- Ghaderi, C.; Eppenstein, T. (Hg.) (2017): Flüchtlinge – Multiperspektivische Zugänge. Wiesbaden, DOI: 10.1007/978-3-658-15741-8.
- Ghaderi, C. (2014): Politische Identität – Ethnizität – Geschlecht. Selbstverortungen politischer aktiver MigrantInnen. Wiesbaden, DOI: 10.1007/978-3-658-05297-3.

Einsamkeit und Marginalisierung

Einsamkeit ist mehrdimensional. Sie ist das Ergebnis einer subjektiven Bewertung der Diskrepanz zwischen gewünschten und vorhandenen sozialen Beziehungen in Quantität und Qualität. Die Wahrnehmung befriedigender zwischenmenschlicher Beziehungen ist ein wesentlicher Faktor für die psychische und physische Gesundheit. Insbesondere für marginalisierte Menschen kann die Aufrechterhaltung eines solchen sozialen Netzes eine Herausforderung darstellen. Denn das Erleben von Einsamkeit ist keine rein persönliche Angelegenheit. Einsamkeit wird wesentlich durch soziale und strukturelle Bedingungen bestimmt. Sie geht einher mit dem Gefühl der Unzugehörigkeit, der Abgeschiedenheit und Dissoziation von der Gesellschaft, mit Diskriminierungserfahrungen und eingeschränkter Teilhabe. Dies macht Einsamkeit zu einer Frage der sozialen Gerechtigkeit. Hier überschneiden sich psychische und politische Vulnerabilität. Neben dem Gesundheitszustand können auch soziale, kulturelle und rechtliche Faktoren Möglichkeitsräume erweitern oder einschränken und damit Einsamkeitserfahrungen beeinflussen. Nachhaltige Interventionen erfordern einen Mehrebenenansatz, der individuelle Unterstützung und gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Dieter Frey

LMU Center for Leadership and People Management



Beruflicher Werdegang

Dieter Frey, Studium der Sozialwissenschaften in Mannheim und Hamburg, ist Leiter des LMU Center for Leadership and People Management, eine Einrichtung der Exzellenzinitiative. Dies ist eine Trainings-, Forschungs- und Beratungsinstitution, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Ludwig-Maximilians-Universität München in Führungsexzellenz auszubilden. Er ist zudem ehemaliger Lehrstuhlinhaber für Sozial- und Organisationspsychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, ehemaliger Leiter der Bayerischen EliteAkademie, Träger des Deutschen Psychologie Preises, ehemaliger Theodor-Heuss-Professor an der Graduate Faculty der New School for Social Research, New York. Forschungsschwerpunkt ist der Theorie- und Praxisaustausch zu Themen von Führung, Motivation, Innovation, Change, Verantwortung, Zivilcourage und Engagement für eine offene Gesellschaft.

Ausgewählte Publikationen

- Frey, D. (2016): Psychologie der Werte. Von Achtsamkeit bis Zivilcourage – Basiswissen aus Psychologie und Philosophie. Berlin; Heidelberg, DOI: 10.1007/978-3-662-48014-4.
- Frey, D. (2015): Ethische Grundlagen guter Führung. Warum gute Führung einfach und schwierig zugleich ist. München.

Einsamkeit in Führungspositionen

Führung zählt zu den wichtigsten Dimensionen menschlichen Zusammenlebens. Dort, wo Führung versagt, bedeutet dies in der jeweiligen Organisation geringere Zufriedenheit, Identifikation, Leistung und Motivation. Nach unseren Recherchen in Workshops mit Führungskräften ist Einsamkeit ein großes Problem für Führung und fast alle Führungskräfte kennen dieses Phänomen, teilweise sogar chronisch. Sie betonen, aufgrund von Komplexität und Vielschichtigkeit des Führungsalltags nicht immer adäquate Ansprechpartner für gute Entscheidungen zu haben. Oft besteht auch eine Überbelastung bei komplexen Problemlagen im Alltag, bei denen sowohl die Ursachen als auch die Lösungen kompliziert sind. Durch diese Überlastung, verbunden mit Multitasking, die mit einer Führungsposition einhergehen, leiden meistens auch soziale Kontakte in Freundschaften, Partnerschaften und Familie. Oft kommt auch Sport und Kultur zu kurz. Diese Überlastung führt nicht nur zu Einsamkeit, sondern ist auch mit anderen Störungen wie Schlafproblemen, vegetativen Störungen oder depressiven Verstimmungen verbunden. Um dem entgegenzuwirken, stellen wir in Workshops immer wieder die Wichtigkeit von Selbstführung im Sinne von Selbstcoaching und Self-Caring heraus. Aber auch Meditation, Bewegung und Sport, Coaches, Mentoren oder im Extremfall Therapie können hilfreich sein. Auch die Pflege sozialer Netzwerke, insbesondere auch mit Personen, mit denen man sich austauschen kann, ist ein wichtiger Gegenpol zum Führungsstress.

Julia Spiegl

Universität Graz (AT)



Beruflicher Werdegang

Julia Spiegl ist Vereinbarkeitsbeauftragte und Auditbeauftragte sowie Leiterin der Anlaufstelle für Vereinbarkeit unikid & unicare der Universität Graz. Ihre Tätigkeiten umfassen Beratung und Service zur Vereinbarkeit von Beruf und Sorgepflichten für Kinder und Ältere, Sensibilisierung und Enttabuisierung von Vereinbarkeitsthemen und Entwicklung und Monitoring von familienfreundlichen Maßnahmen. Julia Spiegl hat Bildungswissenschaften mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung studiert. Sie ist seit vielen Jahren in der Erwachsenenbildung und Beratung tätig, hat eine Ausbildung zur Supervisorin gemacht, ist Coachin und Organisationsberaterin sowie Lehrbeauftragte für Gesprächsführung am Zentrum für Soziale Kompetenz der Universität Graz.

Ausgewählte Publikationen

- Spiegl, J. (Hg.) (2017): Vereinbarkeit von Beruf und familiären Sorgepflichten. Grenzen, Möglichkeiten und Perspektiven für Person – Familie – Organisation. Wiesbaden, DOI: 10.1007/978-3-658-14575-0.
- Spiegl, J. (2016): Vereinbarkeit von Beruf und familiären Sorgepflichten – latenter Dauerkonflikt? In: Ferz, S.; Salicites, H. (Hg.): Mediation in Betrieben. Konfliktmanagement und Organisationsentwicklung im Arbeitsalltag. Wien.

Einsamkeit in Sorgeverpflichtungen

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird gerne von Medien aufgegriffen. Auch für Unternehmen wächst die Bedeutung von Familienfreundlichkeit. Über Jahrhunderte fand Familienarbeit in Produktionsgemeinschaften statt, untrennbar verbunden mit täglicher Arbeit. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts entstand außerhäusliche Erwerbsarbeit, die die Familienarbeit grundlegend veränderte. Trotz veränderter Lebensverhältnisse sind Notwendigkeit und Charakter von Sorgearbeit, wie auch die Bedürfnisse sorgebedürftiger Angehöriger gleichgeblieben. Unabhängig davon, ob es sich um kleine oder größere Kinder, erwachsene bzw. ältere pflegebedürftige Angehörige handelt – gemeinsam ist ihnen allen ein (nicht unbedingt professioneller) unmittelbarer Betreuungsbedarf, den eine einzige zentrale Betreuungsperson nicht zur Gänze decken kann. Jedoch tragen die immer kleiner werdenden Familienverbände immer mehr Verantwortung. Die Gefahr der Vereinsamung und gesundheitlicher Folgen davon steigt.

Petra Bahr Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers



Beruflicher Werdegang

Petra Bahr ist seit 2020 Mitglied des Deutschen Ethikrates und seit 2017 Regionalbischöfin (frühere Amtsbezeichnung Landessuperintendentin) für den Sprengel Hannover in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Von 2014 bis 2016 war sie Leiterin der Hauptabteilung „Politik und Beratung“ der Konrad-Adenauer-Stiftung. Seit 2011 ist sie Eisenhower-Fellow. Von 2006 bis 2014 war sie Kulturbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Petra Bahr hat 2002 an der Theologischen Fakultät der Universität Basel promoviert. Sie war von 2000 bis 2006 Lehrbeauftragte für Systematische Theologie, Religionsphilosophie und Ethik am Fachbereich „Evangelische Theologie“ der Goethe-Universität Frankfurt am Main sowie von 2000 bis 2005 Referentin für Theologie an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg. Petra Bahr studierte Evangelische Theologie und Philosophie in Münster, Bochum und Jerusalem.

Scham und Einsamkeit aus Perspektive der Seelsorge und Theologie

Einsamkeit ist in der Seelsorge, vor allem in den anonymisierten Formen (Telefonseelsorge/Chat-Seelsorge) ein erwartbar großes Thema. Als Notlage von Menschen aller Altersgruppen wird Einsamkeit als Leiden oder gar als Notstand allerdings selten direkt thematisiert. Einsamkeit ist nämlich äußerst schambesetzt. Paradoxerweise ist deshalb Selbstisolation eine Folge. In der Tabuisierung liegt ein Grund ihrer Chronifizierung, der auch zu psychischen Erkrankungen führen kann.

Alexander Langenkamp

Goethe-Universität Frankfurt am Main



Beruflicher Werdegang

Alexander Langenkamp ist promovierter Soziologie und arbeitet an der Goethe-Universität Frankfurt am Main am Lehrstuhl für Methoden der quantitativen empirischen Sozialforschung. Seine Forschungsinteressen liegen an der Schnittstelle zwischen politischer Soziologie und Sozialpsychologie. Insbesondere konzentrieren sich seine Forschungsarbeiten zum Thema Einsamkeit auf die sozialen Ursachen und Folgen von Einsamkeit und anderen Formen sozialer Deprivation. Seine Arbeiten wurden in international anerkannten Journals wie *European Societies*, *Political Psychology*, *Social Science Quarterly* und *Journal of Social and Personal Relationships* veröffentlicht.

Ausgewählte Publikationen

- Langenkamp, A. (2023): The influence of loneliness on perceived connectedness and trust beliefs – longitudinal evidence from the Netherlands. In: *Journal of Social and Personal Relationships*, 40 (7), 2298–2322, DOI: 10.1177/02654075221144716.
- Langenkamp, A.; Bienstman, S. (2022): Populism and layers of social belonging: Support of populist parties in Europe. In: *Political Psychology*, 43 (5), 931–949, DOI: 10.1111/pops.12827.
- Langenkamp, A. (2021): Lonely hearts, empty booths? The relationship between loneliness, reported voting behavior and voting as civic duty. In: *Social Science Quarterly*, 102 (4), 1239–1254, DOI: 10.1111/ssqu.12946.
- Czymara, C. S.; Langenkamp, A.; Cano, T. (2021): Cause for concerns: gender inequality in experiencing the COVID-19 lockdown in Germany. In: *European Societies*, 23 (sup1), S68–S81, DOI: 10.1080/14616696.2020.1808692.
- Langenkamp, A. (2021): Enhancing, suppressing or something in between – loneliness and five forms of political participation across Europe. In: *European Societies*, 23 (3), 311–332, DOI: 10.1080/14616696.2021.1916554.

Einsamkeit aus gesellschaftspolitischer Perspektive

Chronische Einsamkeit ist aus einer Vielzahl von Gründen eine gesellschaftliche Herausforderung. Langanhaltende Einsamkeit ist mit diversen negativen Folgen für Individuen und die Gesellschaft assoziiert. Neben erhöhten Krankheitsrisiken ist chronische Einsamkeit ein Risikofaktor für soziales Misstrauen, Entfremdung, politische Apathie und Polarisierung. Damit wirkt Einsamkeit direkt auf die Funktionsfähigkeit und Legitimität moderner Demokratien ein. Gleichzeitig sind gesellschaftliche Strukturen zentrale Stellschrauben, welche Einsamkeit sowohl vorbeugen als auch begünstigen können. Faktoren wie Armut, Diskriminierung und die Gestaltung städtischer und ländlicher Lebensräume sind nur ein paar Beispiele, an welchen Punkten Politik ansetzen kann, um Einsamkeit präventiv entgegenzuwirken. Damit kann Einsamkeitsprävention nicht nur als Maßnahme für Gesundheitsfürsorge, sondern auch als Demokratieförderung verstanden werden.

Lisa Paus

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Foto: Laurence Chaperon

Beruflicher Werdegang

Lisa Paus studierte von 1988 bis 1999 Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin und schloss das Studium als Diplom-Volkswirtin ab. Ab 2004 unterrichtete sie als Lehrbeauftragte für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule für Wirtschaft Berlin. 1995 wurde Lisa Paus Mitglied bei Bündnis 90/Die Grünen. Von 1997 bis 1999 arbeitete sie im Büro des Europaabgeordneten Frieder Otto Wolf. In dieser Zeit war sie auch im Berliner Landesvorstand von Bündnis 90/Die Grünen aktiv. Zwischen 1999 und 2009 war sie Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin und fungierte als Fraktionssprecherin für Wirtschafts-, Wissenschafts-, Haushalts- und Europapolitik. Zudem war sie von 1999 bis 2000 und von 2002 bis 2004 Mitglied des Fraktionsvorstands. Seit 2009 ist Lisa Paus Mitglied des Deutschen Bundestages. 2022 wurde sie zur Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ernannt.

Kurzstatement

Ob 25 oder 82 Jahre alt, Studentin oder Witwer – Einsamkeit kommt in jeder Lebenssituation und in jedem Alter vor. Wenn Menschen häufiger, gar auf Dauer einsam sind, kann das schwere gesundheitliche Folgen haben. Außerdem gefährdet es unsere Demokratie, wenn Menschen sich zurückziehen. Darum fordert Einsamkeit die gesamte Gesellschaft. Als Bundesregierung begegnen wir Einsamkeit mit einer eigenen Strategie – erstmals auf höchster politischer Ebene. Mit der Strategie wollen wir die vielen Akteurinnen und Akteure im Bereich Soziales, Bildung, in der Arbeitswelt oder in Gesundheit und Pflege unterstützen. Sie leisten großartige Arbeit – diese wirkt individuell und gesellschaftlich. Außerdem soll die Wissenschaft gestärkt werden, damit wir gute, politische Entscheidungen treffen können. Ebenso wichtig ist, für Einsamkeit zu sensibilisieren, damit Menschen sich trauen, darüber zu sprechen. Dazu trägt die Jahrestagung des Deutschen Ethikrates bei.

Jakob Simmank

Zeit Online



Beruflicher Werdegang

Jakob Simmank studierte zwischen 2008 und 2016 Medizin in Hamburg, Leipzig und Buenos Aires. Während einer kurzen Auszeit von der Medizin studierte er Moralthorie und kognitive Psychologie an der Queen's University Belfast. Zwischen 2011 und 2016 schrieb er seine Doktorarbeit über Entscheidungsfindungsprozesse bei Übergewichtigen am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig. Neben dem Studium übte er eine rege medizin- und wissenschaftsjournalistische Tätigkeit, unter anderem für die Frankfurter Allgemeine Zeitung und Die Zeit aus. Seit 2018 ist Jakob Simmank Redakteur bei Zeit Online und seit 2021 Leiter des neu gegründeten Gesundheitsressorts. In seinem Essay-Band „Einsamkeit – Warum wir aus einem Gefühl keine Krankheit machen sollten“ (2020) setzt er sich kritisch mit dem vorherrschenden Einsamkeitsdiskurs auseinander.

Kurzstatement

Einsamkeit stellt unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen. Eine Vielzahl an Studien belegt, dass dauerhafte, als negativ erlebte Einsamkeit das Risiko für chronische Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Leiden und Demenz stark erhöht. Diese Befunde haben zu einer Pathologisierung des Einsamkeitsempfindens beigetragen („Epidemie“, „Killer“). Eine derartige Verengung aber ist hochproblematisch, denn sie lässt keinen oder zu wenig Raum für einen differenzierten öffentlichen Diskurs über das Phänomen Einsamkeit. Ein solcher kann aber nur dann gewinnbringend sein, wenn er folgendes herausstellt: Einsamkeit ist ein ambivalentes *Gefühl*, das Ressource und Leid zugleich sein kann; *Einsamkeitsfähigkeit* ist eine zu erlernende Ressource; der politische Fokus sollte weniger auf der erlebten Einsamkeit als auf der (messbaren) sozialen Isolation liegen. Letztere ist sozialpolitischen Maßnahmen (z. B. Steigerung der Teilhabe marginalisierter Menschen, Bekämpfung der Altersarmut) zugänglich.

Ulrich Lilie

Präsident i. R. der Diakonie Deutschland



Foto: Thomas Meyer

Beruflicher Werdegang

Ulrich Lilie war von 2014 bis 2023 Präsident der Diakonie Deutschland. Zudem war er von 2017 bis 2019 im Vorstand des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung tätig. Von 2021 bis 2022 war er Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege. Seit 2015 ist er Mitglied im Vorstand der Initiative Offene Gesellschaft in Berlin.

Ausgewählte Publikationen

- Claussen, J. H.; Lilie, U. (2021): Für sich sein. Ein Atlas der Einsamkeiten. München.
- Lilie, U. (2018): Unerhört! Vom Verlieren und Finden des Zusammenhalts. Freiburg im Breisgau.
- Lilie, U.; Beer, W.; Droste, E.; Giebel, A. (Hg.) (2015): Würde, Selbstbestimmung, Sorgeskultur. Blinde Flecken in der Sterbehilfedebatte. Esslingen.

Kurzstatement

Es ist an der Zeit, dass mehr und differenzierter über Einsamkeit gesprochen wird als bisher. Auch dies hat die COVID-19-Pandemie gezeigt, die vielen und sehr unterschiedlichen Menschen die Erfahrung des sozialen Isoliertseins aufgezwungen hat. Einsamkeit ist kein Privatproblem weniger vermeintlich schwieriger oder bemitleidenswerter Personen, sondern hat sich zu einem Massenphänomen entwickelt, das jeden betreffen und krank machen kann sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährdet. Es hilft aber auch nicht über Einsamkeit wie über eine Krankheit zu sprechen, die man heilen kann, oder wie über ein sozialtechnisches Problem, gar wie über „eine neue Epidemie“. So werden an Einsamkeit leidende Menschen krankgeschrieben und ein weiteres Mal ausgegrenzt. Es gilt angemessen über die verschiedenen Formen von Einsamkeit zu sprechen, weiter aussagekräftige Forschung zu finanzieren und die Kompetenzen von unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren und die der Politik kohärent aufeinander zu beziehen.

Claus Wendt

Universität Siegen



Beruflicher Werdegang

Claus Wendt ist Professor für Soziologie der Gesundheit und des Gesundheitssystems an der Universität Siegen. Von 2008 bis 2009 war er Harkness/Bosch Fellow in Health Care Policy and Practice an der Harvard School of Public Health und John F. Kennedy Memorial Fellow am Center for European Studies der Harvard University. Seit er 2009 an die Universität Siegen gewechselt ist, unterstützt er die Arbeit des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung als External Fellow. Seine Forschungsinteressen sind die international vergleichende Wohlfahrtsstaats- und Gesundheitssystemforschung, Ungleichheitsforschung und die vergleichende Institutionenanalyse. Ihn beschäftigen die Auswirkungen institutioneller Rahmenbedingungen auf die Lebenslagen der Menschen. Gesundheit und Einsamkeit sind eng miteinander verbunden und es hängt häufig von der Organisation des Gesundheits- und Pflegesystems ab, ob Menschen an gesellschaftlichen Aktivitäten teilnehmen können.

Ausgewählte Publikationen

- Bahle, T.; Ariaans, M.; Koch, K.; Wendt, C. (2023): Healthcare and elderly care in Europe. Institutions, challenges, and solutions for better coordination. Cheltenham.
- Wendt, C. (2023): Konzepte gegen Einsamkeit im internationalen Vergleich. KNE Expertise 13/2023.
- Ariaans, M.; Linden, P.; Wendt, C. (2021): Worlds of long-term care. A typology of OECD countries. In: Health Policy, 125 (5), 609–617, DOI: 10.1016/j.healthpol.2021.02.009.
- Wendt, C.; Bahle, T. (2020): Sozialpolitik. In: Joas, H.; Mau, S. (Hg.): Lehrbuch der Soziologie (4. Aufl.). Frankfurt am Main, 549–585.
- Reibling, N.; Ariaans, M.; Wendt, C. (2019): Worlds of healthcare: A healthcare system typology of OECD countries. In: Health Policy, 123 (7), 611–620, DOI: 10.1016/j.healthpol.2019.05.001.

Kurzstatement

Einsamkeit unterscheidet sich im internationalen Vergleich. Vor allem die entwickelten Wohlfahrtsstaaten Nordeuropas bieten einen Schutz vor Einsamkeit. Der Anstieg an Einsamkeit in vielen Ländern zeigt allerdings, dass bestehende Konzepte für einen wirksamen Schutz vor Einsamkeit nicht ausreichen. Auch jüngere Menschen müssen gestärkt werden, damit sie sich bei Ausgrenzungserfahrungen nicht zurückziehen. Hierfür werden qualifizierte Fachkräfte in Kindergärten, Schulen, Vereinen und weiteren Freizeiteinrichtungen benötigt. Für ältere Menschen ist es wichtig, dass sie in ihrem gewohnten sozialen Umfeld wohnen bleiben und ihre sozialen Kontakte aufrechterhalten können. Hierfür sind erreichbare öffentliche Plätze in der Nachbarschaft mit Pflegeangeboten und Unterstützungsleistungen zu verbinden, die auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sind.

Der Deutsche Ethikrat

Der Ethikrat – konstituiert auf der Grundlage des Ethikratgesetzes (EthRG) vom 16. Juli 2007 – verfolgt die ethischen, gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Fragen sowie die voraussichtlichen Folgen für Individuum und Gesellschaft, die sich im Zusammenhang mit der Forschung und den Entwicklungen insbesondere auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften und ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben.

Zu seinen **Aufgaben** gehören insbesondere:

- die Information der Öffentlichkeit und die Förderung der Diskussion in der Gesellschaft,
- die Erarbeitung von Stellungnahmen und Empfehlungen für politisches und gesetzgeberisches Handeln sowie
- die Zusammenarbeit mit nationalen Ethikräten und vergleichbaren Einrichtungen anderer Staaten und internationaler Organisationen.

Arbeitsweise

Der Deutsche Ethikrat ist in seiner Tätigkeit **unabhängig** und nur an den durch das Ethikratgesetz begründeten Auftrag gebunden. Der Ethikrat erarbeitet seine **Stellungnahmen** auf der Grundlage eigenen Entschlusses, kann aber auch vom Deutschen Bundestag oder der Bundesregierung damit beauftragt werden.

In der Regel kommt der Ethikrat einmal monatlich zu einer **Plenarsitzung** zusammen, die sowohl öffentlich als auch nichtöffentlich sein kann. Um Themen zu erörtern, bildet der Rat aus seiner Mitte heraus **Arbeitsgruppen**, die bei der Erarbeitung der Stellungnahmen federführend sind und jenseits der Plenardebatten nach Bedarf tagen.

Um die Öffentlichkeit zu informieren und die gesellschaftliche Diskussion zu fördern, führt der Ethikrat **öffentliche Veranstaltungen** durch – insbesondere im Rahmen regelmäßiger Veranstaltungsformate wie seiner Jahrestagung, seiner Herbsttagung sowie Abendveranstaltungen der Reihe „Forum Bioethik“ und Web-Events zu unterschiedlichen Themen. Darüber hinaus informiert er regelmäßig auf seiner Website sowie in Infobriefen und Jahresberichten über seine Aktivitäten.

Mitglieder

Der Deutsche Ethikrat besteht aus bis zu **26 Mitgliedern**. Sie repräsentieren in besonderer Weise naturwissenschaftliche, medizinische, theologische, philosophische, ethische, soziale, ökonomische und rechtliche Belange. Die Ratsmitglieder werden von der Präsidentin bzw. dem Präsidenten des Deutschen Bundestages **je zur Hälfte auf Vorschlag des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung für die Dauer von vier Jahren** berufen. Eine Wiederberufung ist einmal möglich. Die Mitglieder dürfen weder einem Parlament noch einer Regierung auf Bundes- oder Landesebene angehören. Sie üben ihr Amt persönlich und unabhängig aus.

Weitere Informationen: <https://www.ethikrat.org/der-ethikrat>

Ausstellungsbooklet



<https://www.ethikrat.org/fileadmin/PDF-Dateien/Veranstaltungen/jahrestagung-2024-06-19-artburst.pdf>

Fragemodul



<https://app.sli.do/event/bEQwseGTTumwhFKBu3zERn>

Livestream



<https://www.ethikrat.org/live>

Ihr Feedback



<https://www.ethikrat.org/live/feedback>

Deutscher Ethikrat
Geschäftsstelle
Jägerstraße 22/23
D-10117 Berlin

Telefon: +49/30/20370-242
Telefax: +49/30/20370-252
E-Mail: kontakt@ethikrat.org
Website: www.ethikrat.org

WIR SIND AUCH HIER

